

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 11, 2010

Citizenship Education

Auf der Suche nach dem Politischen in der
„Postdemokratie“

Die Gewerkschaftsschule – Lehrgang für angewandte Gewerkschaftsarbeit

Sepp Wall-Strasser, Verena Mayrhofer und Gerd Weninger



Die Gewerkschaftsschule – Lehrgang für angewandte Gewerkschaftsarbeit

Sepp Wall-Strasser, Verena Mayrhofer und Gerd Weninger

Wall-Strasser, Sepp/Mayrhofer, Verena/Weninger, Gerd (2010): Die Gewerkschaftsschule – Lehrgang für angewandte Gewerkschaftsarbeit.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 11, 2010. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-11/meb10-11.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Österreichischer Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsschule, Emanzipation, Lernen, Bildungsangebot

Kurzzusammenfassung

Der in diesem Beitrag beschriebene viersemestrige „Lehrgang für angewandte Gewerkschaftsarbeit“ vermittelt Kompetenzen in den Bereichen Kommunikation und Rhetorik, Ökonomie und Ökologie, Gesellschaftspolitik, Management, Arbeitsrecht, Staat und Verfassung. Gewerkschaftspolitik und Interessenvertretung, selbstbestimmtes und handlungsorientiertes Lernen stehen dabei im Vordergrund. Jährlich starten österreichweit etwa 25 Lehrgänge dieser Art. Die Gewerkschaftsschule und ihr Lehrgang sind damit ein – wenn auch der breiten Öffentlichkeit wenig bekannt – intensives gesellschaftspolitisches Bildungsangebot.

Die Gewerkschaftsschule – Lehrgang für angewandte Gewerkschaftsarbeit

Sepp Wall-Strasser, Verena Mayrhofer und Gerd Weninger

Die Gewerkschaftsschule bietet Mitgliedern des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB) ein umfassendes Bildungsprogramm. Sie vermittelt Grundkenntnisse und Hintergrundwissen zu Politik, Recht, Wirtschaft, Gewerkschaft und Gesellschaft, will Prozesse der Selbst- und Gesellschaftsreflexion fördern und „Theorie“ und „Praxis“ verknüpfen, um die Handlungsfähigkeit und Analysefähigkeit engagierter ArbeitnehmerInnen und Gewerkschaftsverantwortlicher zu erweitern. Dazu wird ein Lernumfeld mit Rahmenbedingungen geboten, welches das Lernen in und mit der Gruppe fördert und dazu befähigt, das Gelernte im Alltag umzusetzen.

Zur Geschichte

Die Gewerkschaftsschule sieht sich in einer langen Tradition der österreichischen ArbeiterInnenbildung. Ihre Grundlagen gehen zurück bis auf die von Otto Bauer gegründete Arbeiterschule vor dem Ersten Weltkrieg und auf die Wiener Gewerkschaftsschule in der Ersten Republik (vgl. Bauer 1906, S. 460ff.). Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Gewerkschaftsschule – sie war während des Naziregimes verboten und aufgelöst worden – wieder errichtet. Seit dieser Zeit hat sie mannigfaltige Ausformungen und Veränderungen – was sowohl die Dauer der einzelnen Bildungsangebote als auch die Intensität der Lehre und die Pädagogik selbst betrifft – erlebt. Gleich geblieben ist jedoch, dass sie dem, was „Volksbildung“ in einem ursprünglichen und gesellschaftspolitisch emanzipatorischen Sinn bedeutet, unserer Meinung nach am nächsten kommt. Prägend dafür war die Bildungsarbeit des ersten Leiters des Bildungsreferates des ÖGB Franz Senghofer (siehe Filla 1984), der (gemeinsam mit den Volkshochschulen) die Idee der „Lebensschule“ etablierte, die zu einem Vorläufer der Gewerkschaftsschule wurde. Angesichts

der maßlosen Enttäuschungen und katastrophalen Verwerfungen, die die politische Entwicklung seiner Generation bereitet hatte (von der Kriegshetze der Monarchie, dem Massensterben des Ersten Weltkrieges über die revolutionären Hoffnungen und deren jähes Ende durch die Weltwirtschaftskrise und den Austrofaschismus der Ersten Republik bis zur Nacht des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges), wollte Senghofer eine Bildungseinrichtung schaffen, die den damals gegenüber der Politik weithin misstrauisch und ablehnend gegenüberstehenden Menschen („D’Politik is a Hure“ war in der österreichischen Nachkriegszeit ein oftmals gehörter und vielerseits anerkannter Ausspruch) einen neuen Zugang eröffnet und sich in den Dienst einer Demokratie stellt, deren „*erste Aufgabe [...] die Wiedergewinnung des Vertrauens des Mitbürgers zur Gesellschaft und ihren Organisationsgebilden*“ (Senghofer 1957 zit.n. Filla 1984, S. 118) ist. Wenn er dies „Volksbildung“ nannte, so war dies nach dem Ende der Naziherrschaft, in der es von „Volk“ nur so wimmelte, ein erstaunlich gewagter Versuch, diesen Begriff für die politische Bildung zu retten. Dahinter stand die für die Gewerkschaftsbewegung

in Österreich segensreiche politische Erkenntnis, dass „eine Körperschaft, der sich der mißtrauische Mensch der Jahre nach 1945 anvertraute und mit der er zum Mitbürgertum zurückfinden sollte, [...] all seine Lebensinteressen ansprechen müßte. [...] Daher wurde es staatspolitische und volksbildnerische Aufgabe, gewerkschaftliches Bildungswesen nicht nur gewerkschaftlich zweckbedingt, sondern gesellschaftsorientierend zu sehen und aufzubauen. Ich [W. Filla; Anm.d.Red.] bin der Meinung, dass die Österreichische Gewerkschaftsbewegung mit diesem Schritt die geistige Konsolidierung der Demokratie und die Weckung volksbildnerischen Interesses in den Kreisen der Arbeiter und Angestellten entscheidend vorbereitete“ (Filla 1984, S. 118). Wenn sich auch die „Lebensschule“ mit all ihren interessanten Inhalten und Zielsetzungen nicht hielt, so floss doch in die Gewerkschaftsschule des ÖGB viel von diesen Ideen ein.

Zielgruppen

Die Gewerkschaftsschule ist offen für jedes Gewerkschaftsmitglied, das heißt, das Angebot richtet sich prinzipiell an alle in Österreich arbeitenden unselbstständig Beschäftigten, im Speziellen an Mitglieder und Ersatzmitglieder von Betriebsräten, Personalvertretungen und Mitglieder von Jugendvertrauensräten in ihrer Rolle als MultiplikatorInnen in den Betrieben und im Arbeitsumfeld. Der Besuch der Gewerkschaftsschule ist kostenlos. Der Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB) trägt in Kooperation mit der Arbeiterkammer Oberösterreich sämtliche Kosten wie Honorare für ReferentInnen, TrainerInnen, Lehrgangskoaches, Unterkunft, Verpflegung und Seminarraumgebühren sowie die Grundausrüstung der Lernmaterialien.¹ Eine Teilnahme an einem Informationsabend oder ein persönliches Gespräch sowie der Abschluss einer Ausbildungsvereinbarung sind Voraussetzung für

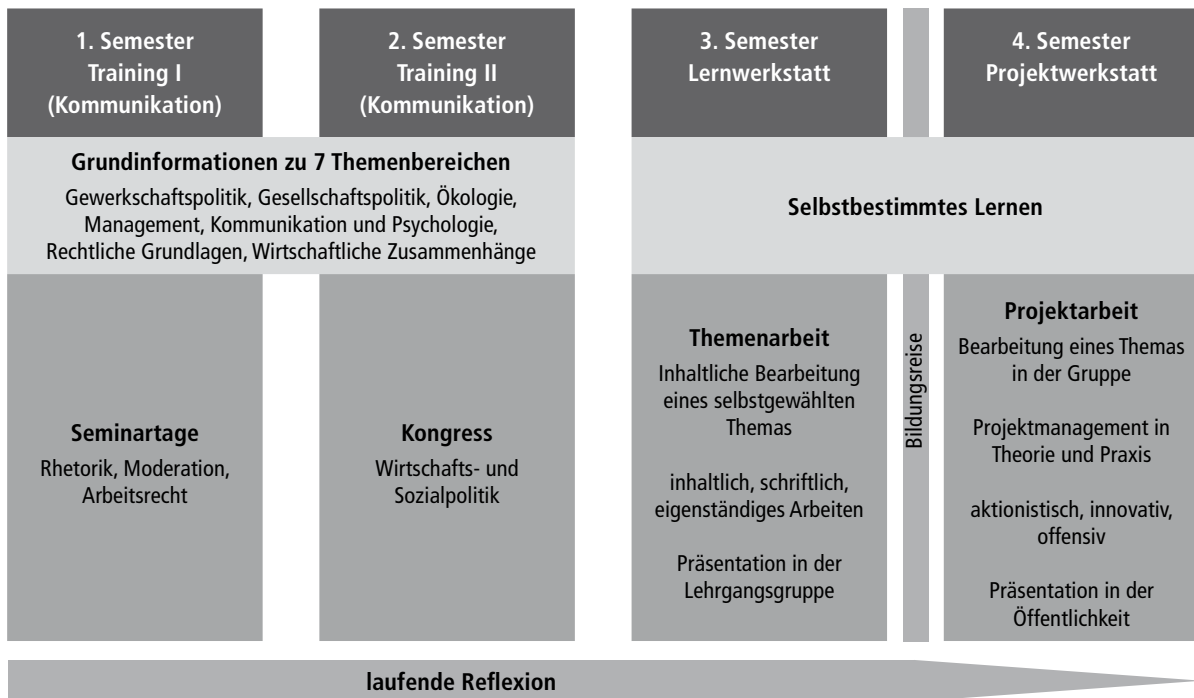
den Eintritt in eine Gewerkschaftsschule. Nach erfolgreicher Absolvierung wird den TeilnehmerInnen ein Zertifikat des VÖGB ausgestellt.² Für eine erfolgreiche Absolvierung müssen vier Semester-Bestätigungen (mindestens 75 Prozent Anwesenheit verteilt auf die Abende und Seminartage) vorgelegt und die Teilnahme an zwei Kommunikationstrainings, am Kongress, an der Lernwerkstatt, der Projektwerkstatt, der Projektinfomesse sowie die Durchführung einer Themenarbeit wie auch die Durchführung einer Projektarbeit nachgewiesen werden.

Aufbau und Ablauf

Die Lehrgänge der Gewerkschaftsschule³ laufen über vier Semester mit durchschnittlich je 110 Lerneinheiten. In den ersten beiden Semestern werden an zwei Abenden pro Woche Grundkenntnisse aus den Bereichen „Gewerkschaftspolitik und Interessenvertretung“, „Ökologie“, „Gesellschaftspolitik“, „Management“, „Psychologie und Kommunikation“ sowie „Wirtschaftliche Zusammenhänge“ und „Rechtliche Grundlagen“ vermittelt und zwei ein- bis viertägige, für alle TeilnehmerInnen verbindliche Kommunikationstrainings abgehalten. Im Rahmen des ersten Trainings (19 Lerneinheiten im ersten Semester) lernen die TeilnehmerInnen einander kennen und werden über die Rahmenbedingungen der Gewerkschaftsschule informiert. Ziel ist es, für die kommenden zwei Jahre eine möglichst hohe Arbeitsfähigkeit der Gruppe herzustellen. Fortgesetzt wird dieses Vorhaben im zweiten Semester mit dem Kommunikationstraining II (ebenfalls 19 Lerneinheiten). Dabei geht es vor allem um Konfliktfähigkeit, um das Herstellen und Reflektieren von Situationen des „Ausgesetzt-Seins“⁴. Am Ende des zweiten Semesters wird ein zweitägiger Kongress mit allen TeilnehmerInnen der Gewerkschaftsschule veranstaltet. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Brennpunkten. Grundlage

- 1 Die TeilnehmerInnen hinterlegen zu Beginn eine Kautions von 100,- Euro. Dieser Betrag wird nach positiver Absolvierung wieder retourniert.
- 2 Der VÖGB ist Gründungsmitglied des Erwachsenenbildungsforums Oberösterreich und berechtigt, das Qualitätssiegel der oberösterreichischen Erwachsenenbildung zu tragen.
- 3 Die Lehrgänge werden regional – in Oberösterreich nach politischen Bezirken – ausgeschrieben, um flächendeckend eine „Bildung vor Ort“ zu gewährleisten. Nichtsdestotrotz ergeben sich oft Anfahrtswege von bis zu 40 Kilometern, die von den TeilnehmerInnen aber nach eigener Aussage gerne „in Kauf genommen“ werden.
- 4 Die TeilnehmerInnen begegnen PassantInnen in der Öffentlichkeit, führen Straßenaktionen, Interviews durch etc. In der darauffolgenden Auswertungs- bzw. Reflexionsphase werden ausgehend von ihren dabei gemachten Erfahrungen die Fragen behandelt: Wie ergeht es mir bei den öffentlichen Auftritten? Wie ergeht es mir, wenn mich NachbarInnen/ArbeitskollegInnen auf der Straße, „beim Demonstrieren“ erleben? Was brauche ich, um diese Situationen gut zu bewältigen?

Abb. 1: Semesteraufbau



Quelle: eigene Darstellung (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

hierfür liefert ein wirtschaftspolitisches Planspiel. Am zweiten Tag werden in Grundsatzreferaten und Workshops kontroversielle Themen diskutiert und vertieft.⁵ Die TeilnehmerInnen können dank dieser neuen Einblicke und Sichtweisen aktuelle politische Inhalte und Aussagen kritisch hinterfragen und gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge neu bzw. anders bewerten. Abgerundet wird das Bildungsangebot der ersten beiden Semester von mindestens einem 1-Tages-Seminar und einem 2-Tages-Seminar, um die oben genannten sieben Themenbereiche zu vertiefen.

Der Schwerpunkt des dritten Semesters liegt auf der Themenarbeit. Die TeilnehmerInnen wählen hierfür ein Thema, das sie interessiert und arbeitnehmerInnenrelevant ist. In der Lernwerkstatt, einem

2-Tages-Seminar mit verpflichtender Teilnahme, erhalten sie die Werkzeuge, um ihre Idee auch umsetzen zu können. Während der schriftlichen Ausarbeitung werden sie von den ReferentInnen und den Lehrgangsgoaches unterstützt. An einem Abend referieren und präsentieren die TeilnehmerInnen schließlich die Ergebnisse ihrer Recherchearbeit und stellen sich einem ausgiebigen inhaltlichen und methodischen Feedback.⁶ Am Ende des dritten Semesters wird eine mehrtägige Bildungsreise in ein österreichisches Bundesland und ein benachbartes EU-Land organisiert. Die dabei gemachten Exkursionen, themenzentrierten Betriebskundigungen, Diskussionen mit GewerkschafterInnen und PolitikerInnen regen an, „über den eigenen Tellerrand“ hinaus zu schauen und gemeinsame Erfahrungen zu sammeln.⁷

- 5 Vordringlichste Themen der letzten Jahre waren die Fragen der Privatisierung der öffentlichen Dienstleistungen respektive der Gesundheitsvorsorge, die Auswüchse und Deregulierung des Finanzkapitalismus sowie globale Migrations- und Integrationsfragen.
- 6 Themenbeispiele des letzten Jahrganges sind z.B. die Frage der „Ladenöffnungszeiten im Handel“, „Schichtarbeit und Auswirkungen“, „Mutterschutz – Karenz – Kindergeld“, „Unter einem Dach! – MigrantInnen in OÖ“, „Die Aktualität von Merkantilismus vor der Französischen Revolution und Parallelen zu heute“, „Mobbing – von eigener Betroffenheit zur Beratung“.
- 7 Beispiele des jüngsten Jahrganges 2008-2010: „Arbeit und Behinderung – die vernachlässigte Funktion der Behindertenvertrauensperson“ (Implementierung des Themas in die gewerkschaftliche Grundausbildung); „Europas Fortschritt in die Vergangenheit“ (Der Versuch der Erklärung europäischer Wirtschaftssysteme in Verbindung unregelter Finanzmärkte und der daraus resultierenden Auswirkungen bzw. sich ergebender Strukturen); „Jugend entdeckt Gewerkschaft“ (Erstellung einer Dokumentation über ArbeitnehmerInnen-Geschichte, über Strukturen des ÖGB sowie über Errungenschaften und Erreichtes als Präsentationsunterlage in Berufsschulen).

Mit „Praxisnaher Gewerkschaftsarbeit“ kann das vierte Semester überschrieben werden. Die TeilnehmerInnen arbeiten in einer Projektgruppe an einer selbst gewählten Aufgabe, in deren Rahmen die Werkzeuge des Projektmanagements aktiv vermittelt werden. Die Teilnahme an einer vorangehenden Projektwerkstatt (einem 1-Tages-Seminar) ist hierfür verpflichtend. „Öffentlichkeitswirksam“, „gewerkschaftsrelevant“ und „Teamarbeit“ sind die Stichworte für das Projekt. Die TeilnehmerInnen der Projektgruppe werden wie schon bei der Themenarbeit methodisch und fachlich bei der Bewältigung ihrer Aufgabe unterstützt.

Im dritten und vierten Semester dominiert selbstbestimmtes Lernen, begleitet von Werkstätten-Inputs und Reflexionen. Die Anzahl der Abendveranstaltungen verringert sich, da die TeilnehmerInnen bzw. die Projektgruppen die Termine selbstständig festlegen können.

Pädagogische Orientierung der Gewerkschaftsschule

Die Gewerkschaftsschule geht von folgendem Menschen- und Gesellschaftsbild aus: Ziel aller (Bildungs-)Arbeit ist ein freier(er), schöpferischer Mensch in einer freien demokratischen und sozialen Gesellschaft, der nur fähig ist, im Vollsinn sein Menschsein zu verwirklichen, wenn er es gemeinsam mit anderen tut. Die TeilnehmerInnen werden folglich als „homines politici“ betrachtet, das heißt, sie tragen Verantwortung für das Gemeinwesen, in welchem sie leben.

Dem gewachsen zu sein, erfordert eine lebenslange Bildung der Kernkompetenzen, die Oskar Negt als Identitäts- und Gerechtigkeitskompetenz, ökonomische, ökologische, historische und technologische Kompetenz bestimmt. Wer das Gemeinwesen beschädigt, beschädigt am Ende sich selbst (vgl. Negt 2010, S. 332f.).

AbsolventInnen der Gewerkschaftsschule be- und ergreifen sowohl ihre Verantwortung gegenüber ihrer eigenen Person wie auch jene gegenüber der Gesellschaft. Emanzipation spielt dabei eine wichtige Rolle: Emanzipation von den Schranken und Hemmungen, die durch ihre persönliche

Lebens- und Lerngeschichte (Sozialisation) entstanden sind, Emanzipation aber vor allem auch von den gesellschaftlichen Einschränkungen und Überwindung der gegebenen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Grenzen.

Im Zentrum steht die Selbstverwirklichung innerhalb eines politischen Systems, das für alle gleiche Rahmenbedingungen und Chancengleichheit bieten bzw. absichern soll. Dies ist geschichtlich nach Überzeugung des ÖGB im österreichischen und europäischen Sozialstaatsmodell in einem hohen Maße verwirklicht, bedarf gleichzeitig aber einer Weiterentwicklung. Die Gewerkschaftsschule soll folglich ein Instrument sein, um handlungsfähiger zu werden und so einen Beitrag zum Voranschreiten der Gesellschaft in Richtung mehr Demokratie und Lebensqualität zu leisten. Als Orte dieses Engagements werden die Gewerkschaft und der Betrieb thematisiert, denn gute Gewerkschaftsarbeit ist nach Überzeugung des ÖGB ein wesentlicher Beitrag zu einer menschengerechte(re)n Gestaltung unserer Gesellschaft.

Ihre „Legitimität“ erhält die Gewerkschaftsschule durch die Zufriedenheit der TeilnehmerInnen als Folge der Stärkung ihrer Persönlichkeit und ihres politischen Bewusstseins, durch die Stärkung der Interessenvertretung und die Stärkung der ArbeitnehmerInnen und deren Anliegen.

Inspiziert wurde das Konzept der Gewerkschaftsschule von drei Größen der politischen Erwachsenenbildung und deren pädagogischen Entwürfen: von Oskar Negt und seiner Idee des „Exemplarischen Lernens“, von Paulo Freire und seiner „Pädagogik der Unterdrückten“ und von Henri Desroche und seinem „Selbstbestimmten Lernen“.

Oskar Negt zufolge ist es in Bildungsvorgängen nicht nötig, alles zu wissen, sondern das Ganze soll an einem Beispiel begriffen werden, wobei sich „das Ganze“ nicht nur auf das konkrete „Exempel“ bezieht im Sinne einer Fallstudie. Vielmehr erschließt die Analyse einer konkreten Gegebenheit Zugänge zu einer neuen Sicht der Gesellschaft bzw. von Vorgängen in ihr. Exemplarisches Lernen erfordert die Bereitschaft zur Änderung der eigenen Einstellungen, Verhaltensweisen und des eigenen Lebensumfeldes und ermöglicht somit neue Handlungsperspektiven.

Ansatzpunkt von Freires Pädagogik der Unterdrückten ist eine interessengeleitete Gesellschaftsanalyse. Es geht darum, einen Standpunkt einzunehmen, der die Sicht der Schwächeren repräsentiert. Die Interessen der Mächtigen werden derart frei gelegt und entlarvt. Im Mittelpunkt von Freires Pädagogik steht die Überzeugung, dass jeder Mensch, jede Bildungs- und Bevölkerungsschicht Zugang zu Bildung findet, wenn dieser in geeigneter Weise und unter passenden Rahmenbedingungen eröffnet wird. Eine solche Pädagogik nimmt das Individuum mit seinen persönlichen Erfahrungen ernst.

Die „autoformation assistée“ nach Desroche meint die begleitete Selbstausbildung engagierter, sich als politische Menschen verstehender GewerkschafterInnen. Lernen darf nicht entfremdetes und entfremdendes Lernen sein, sondern hilft mit beim Begreifen, Weiterentwickeln und Mitgestalten des eigenen Lebensweges und der eigenen Lebenszusammenhänge. Am Anfang eines jeden Bildungsprozesses steht die Frage: Was will ich überhaupt lernen? Sich selbst Lernziele zu setzen, muss gelernt werden. In der Folge entsteht Freude am Selbst-Erarbeiteten (vgl. Prieler-Woldan 1995, S. 41ff.).

Vier Lehr- und Lerninhalte

Alle Themenbereiche der Gewerkschaftsschule orientieren sich an den vier Lehr- und Lerninhalten: „Geschichte“, „Europäische Union/Internationales“, „Gendergerechtigkeit“ und „Umsetzbarkeit“. Zum einen sind dies Inhalte, die einfach aufgrund ihrer Brisanz immer wieder thematisiert werden müssen, zum anderen sind sie so umfassend und komplex und daher so schwierig zu vermitteln, dass sie tendenziell ermüden, würden sie mehrere Abende hindurch konzentriert behandelt werden. Sie werden daher bei möglichst allen Themen an allen Abenden bearbeitet und beachtet. „Geschichte“ etwa wird als wesentlich begriffen, um die Gegenwart zu begreifen und Zukunft zu gestalten. Der Lehrinhalt „Europäische Union“ thematisiert die Vielfalt des Einflusses und die Gestaltungsmacht

der EU, die mittlerweile alle Bereiche des politischen und wirtschaftlichen Lebens berührt. Der Inhalt „Internationales“ erklärt sich damit, dass Gewerkschaftsarbeit per se international sein muss, besonders in Zeiten der verstärkten Globalisierung. Es geht um weltumspannendes Arbeiten für die Menschenwürde am Arbeitsplatz. „Gendergerechte Bildungsarbeit“ gehört zu den Grundüberzeugungen der Gewerkschaftsschule. Die Gewerkschaft im Allgemeinen und der Verband der Österreichischen Gewerkschaftlichen Bildung als Bildungsanbieter der gewerkschaftlichen Organisation im Speziellen bekennen sich zu Gender Mainstreaming.⁸ Die TeilnehmerInnen sind MultiplikatorInnen und wichtige MeinungsträgerInnen, deren umfassende Sensibilisierung in dieser Frage unumgänglich ist. Der Lehrinhalt „Umsetzbarkeit“ meint nicht (nur) die methodische Aufbereitung der Inhalte oder eine oberflächliche „Praxisverwurstung“, sondern beginnt schon bei der Auswahl der behandelten Themen: Diese sollen eine treffende Antwort auf die gesellschafts- und gewerkschaftspolitischen Herausforderungen der Zeit und die aktuellen Probleme in der gewerkschaftlichen und betriebsrätlichen Praxis bieten. Dies kann bedeuten, dass sonst „verschollene“ oder verdrängte Themen und Inhalte zur Sprache gebracht werden.

Methodik

Mit einem ganzen Set von unterschiedlichen Unterrichtsmethoden – Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Referaten, Exkursionen, Aktionen, Projektarbeit, Rollenspielen und Materialien – wird ein ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen ermöglicht. Teamarbeit wird durch das Lernen in und mit der Gruppe gefördert und gefordert. Die TeilnehmerInnen werden angeregt, begleitet und befähigt, um ein Thema selbst zu erarbeiten und die Inhalte weiter vermitteln zu können. Eine adäquate TeilnehmerInnenzahl pro Lehrgangsguppe macht ein teilnehmerInnenorientiertes Arbeiten möglich: Die Mindest-TeilnehmerInnenzahl, die erforderlich ist, liegt bei 12, die maximale Gruppengröße bei 20 Personen.

⁸ Das bedeutet, dass beispielsweise die zwei Lehrgangsgroups immer eine Frau und ein Mann sein müssen, dass alle Unterlagen in gendergerechter Schreibweise ausgefertigt sind, dass Fallbeispiele im Arbeitsrecht dementsprechend ausgewählt oder Geschichte aus der feministischen und Minderheitensicht vermittelt wird. Letztlich ist Gender auch ein Kriterium für die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen an den Gewerkschaftsschulen.

Staff und AkteurInnen

Die Gewerkschaftsschule ist eingebettet in die Bildungsarbeit des Österreichischen Gewerkschaftsbundes. Verantwortlich dafür ist der/die jeweilige LandesbildungssekretärIn des Bundeslands. In Wien ist dafür das ÖGB-Referat für Bildung, Freizeit und Kultur zuständig. Ausgeschrieben und organisiert wird die Gewerkschaftsschule über den Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, dem gewerkschaftlichen Bildungsanbieter. Dem hauptamtlichen Team stehen ehrenamtliche ExpertInnen zur Verfügung bzw. werden für diese Arbeit gewonnen. So sind in Oberösterreich neben den drei hauptamtlich Beschäftigten circa 140 ReferentInnen und 20 Lehrgangskoaches für die Gewerkschaftsschule tätig.

Die Lehrgangskoaches als Schlüsselpersonen

Die Lehrgangskoaches sind aktive LernbegleiterInnen. Sie helfen mit, aus politisch interessierten und engagierten StaatsbürgerInnen fähige GewerkschafterInnen und AktivistInnen zu machen. Dies bedeutet nicht, dass sie einseitig, das heißt manipulativ auf den Lernprozess Einfluss nehmen, sondern dass sie das Ziel einer an Emanzipation interessierten Bildung im Auge behalten. Lehrgangskoaches haben die wichtige Funktion, die TeilnehmerInnen anzuerkennen, ihnen positiv-motivationsunterstützende Rückmeldung zu geben, sie zu begleiten und ein Klima zu schaffen, das die Verwirklichung der oben beschriebenen Ziele ermöglicht.

Je zwei Lehrgangskoaches begleiten jeweils eine Lehrgangsgruppe, wobei dieses Paar gendergerecht immer aus einem Mann und einer Frau bestehen muss. Ebenso wird darauf geachtet, dass bei den Coach-Duos immer ein/eine Coach einen betriebsrätlichen/gewerkschaftspolitischen Hintergrund hat (zum Beispiel ein Betriebsratsmandat) und ein/eine Coach über einen pädagogischen Ausbildungs- und Erfahrungshintergrund verfügt. Die Entscheidung, welche Coaches jeweilig zum Einsatz kommen, fällt der Lehrgangsleitung in Abstimmung mit den Coaches zu. Seitens der Lehrgangsleitung gibt es zweimal pro Jahr ein so genanntes Generationentreffen, im Rahmen dessen es die Möglichkeit eines Austausches zwischen den Coaches und der Lehrgangsleitung gibt. Für die Lehrgangsleitung

ist dies eine der wesentlichsten Plattformen, wo auch eine Evaluierung und Weiterentwicklung des Modells Gewerkschaftsschule stattfindet. Darüber hinaus treffen sich die Coaches zur Rollen- und lehrgangsbezogenen Reflexion und gibt es das Angebot einer Supervision sowie spezifische Train-the-TrainerIn-Angebote.

Die ReferentInnen

Die ReferentInnen kommen aus sehr unterschiedlichen Bereichen. Viele sind im Österreichischen Gewerkschaftsbund oder in der Arbeiterkammer beschäftigt, andere sind als selbstständige TrainerInnen tätig oder als Betriebsrätinnen und Betriebsräte in der Gewerkschaft verankert. Die Themenbereiche eines Lehrgangs werden gemeinsam in Arbeitskreisen entwickelt, in denen sich die jeweiligen ReferentInnen auch vernetzen, Informationen austauschen und Materialien abprechen. Seitens der Lehrgangsleitung wird einmal jährlich eine ReferentInnen-Arbeitstagung sowie ein ReferentInnen-Arbeits-Frühstück organisiert. Die Arbeitstagung legt ihren Schwerpunkt auf einen eher strukturierten Austausch zwischen Leitung und ReferentInnen, dient aber auch dem Austausch und der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Themenbereichen. Zusätzlich werden diese Zusammentreffen genutzt, um das Projekt Gewerkschaftsschule gemeinsam zu evaluieren.

Zusammenfassung

Leider fehlen (vor allem aus der „Gründerzeit“ nach dem Zweiten Weltkrieg) genaue Statistiken, aber ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass dieses Modell der Österreichischen Gewerkschaftsschule in tausenden Lehrgängen zehntausenden ArbeitnehmerInnen, BetriebsrätInnen und FunktionärInnen einen völlig neuen Zugang zum Lernen und zur persönlichen Weiterentwicklung, aber vor allem auch zu Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ermöglicht hat.

Hunderte (Spitzen-)FunktionärInnen, tausende Betriebsratsmitglieder und PersonalvertreterInnen, aber auch durch die Gewerkschaftsschule (neu) politisierte Menschen brachten sich bislang in verschiedenste Organisationen der sogenannten Zivilgesellschaft, in Frauen-, Umwelt und Sozialen

Bewegungen als GemeinderätInnen oder Vereinsverantwortliche ein. Die derzeit höchstrangige Absolventin der Gewerkschaftsschule ist auch die derzeit „höchstrangige“ Frau im Staat: Nationalratspräsidentin Barbara Prammer. Sie erwähnt immer wieder, dass sie durch den Besuch der Gewerkschaftsschule im oberösterreichischen Bezirk Vöcklabruck ihre erste politische Bildung genossen

habe. Die Gewerkschaftsschule ist in ihrer Komprimiertheit und mit ihrer Lehrgangsdauer sicher einzigartig in der österreichischen und auch europäischen gewerkschaftlichen und allgemeinen Erwachsenenbildungslandschaft. Diesen „Schatz“ gilt es aus unserer Sicht über alle ökonomischen Sparzwänge und Entwicklungen zur „Fast-food-Bildung“ hinweg zu retten.

Literatur

Verwendete Literatur

Bauer, Otto (1906): Die Wiener Arbeiterschule In: Die Neue Zeit, 2. Band.

Filla, Wilhelm (Hrsg.) (1984): Franz Senghofer. Ein Leben für die Arbeiterbildung. Wien: Europaverlag.

Negt, Oskar (2010): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. Göttingen: Steidl Verlag .

Prieler-Woldan, Maria (1995): „Sinnvoll studieren und etwas Notwendiges tun“. Projektstudium für Berufstätige: Konzept, Dokumentation und Zwischenbilanz eines Modells universitärer Erwachsenenbildung in Österreich (= Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz).



Mag. Sepp Wall-Strasser, MAS

sepp.wall-strasser@oegb.at
<http://www.oegb.at>
+43 (0)50 66539-6013

Sepp Wall-Strasser studierte Theologie in Linz und Paris und war danach zehn Jahre lang Pastoralarbeiter in der Betriebsseelsorge und Katholischen ArbeiterInnenjugend sowie Religionslehrer. Er war Mitbegründer von ATTAC Österreich. 2003 schloss er den Interdisziplinären Universitätslehrgang für Sozialwirtschaft, Management und Organisation Sozialer Dienste ab. Seit 1991 ist er Leiter des Bereiches Bildung und Zukunftsfragen im Österreichischen Gewerkschaftsbund Oberösterreich sowie Initiator und Geschäftsführer des entwicklungspolitischen Gewerkschaftsprojektes „weltumspannend arbeiten“.



Foto: K. K.

Mag.ª Verena Mayrhofer

verena.mayrhofer@oegb.at
<http://www.oegb.at>
+43 (0)50 66539-6032

Verena Mayrhofer arbeitet seit 2009 im Österreichischen Gewerkschaftsbund Oberösterreich im Bereich Bildung und Zukunftsfragen und ist gemeinsam mit ihrem Kollegen Gerd Weninger für die Leitung der Gewerkschaftsschulen zuständig. Sie studierte Geschichte mit Schwerpunkt Politikwissenschaften an der Universität Salzburg und war ehren- und hauptamtlich in der Gewerkschaftsjugend Oberösterreich tätig.



Foto: K. K.

Gerd Weninger

gerd.weninger@oegb.at
<http://www.oegb.at>
+43 (0)50 66539-6012

Gerd Weninger ist im Österreichischen Gewerkschaftsbund Oberösterreich seit 2007 im Bereich Bildung und Zukunftsfragen mit dem Schwerpunkt Gewerkschaftsschulen tätig. Zuerst arbeitete er als Buchhalter in der Firma Solvay und war 15 Jahre in diesem Betrieb als Betriebsrat tätig. Er ist Absolvent der Gewerkschaftsschule Oberösterreich (2002-2004) und der Zukunftsakademie (2004-2006) und war Lehrgangskoach der Gewerkschaftsschule Gmunden (2007-2009).

The Trade Union School – Course for Applied Trade Union Work

Abstract

The four-semester Course for Applied Trade Union Work described in this article imparts competences in the areas of communication and rhetoric, economics and ecology, social policy, management, labour law, state and constitution. The course focuses on trade union policy, interest groups and self-determined and action-oriented learning. About 25 courses of this kind start every year in Austria. Though little known to the general public, the Trade Union School and its course are an intensive educational offering in terms of social policy.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783842339972

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeber der Ausgabe 11, 2010

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrszg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>